



VIOL D'AMOUR.

Ich heiff Viol D'Amour mit recht, weil die verliebten  
mein ungemainer Schall in Luft und Freude setz.  
Doch werd ich öfftere auch gerühmet von betrübten  
als die in größten Leijß der süße Thon ergieß  
wer die Musick versteht und Liebt, wird leicht bekennen  
ich seij die Anmuth selbst bey jedermaß zu nennen.

## Die Viola d'amore

Mittwoch, 6. Juni 2012, 19:30 Uhr

Palais Mollard, Salon Hoboken  
1010 Wien, Herrengasse 9

Eintritt frei

---

## Programm

**Attilio Ariosti** (1666–1729)

Sonata d-Moll

4 Sätze, ohne Bezeichnung

*Viola d'amore, Basso continuo*

**Christian Petzold** (1677–1733)

Partia in F-Dur

Air, Courante, Sarabande, Bourrée, Gavotte, Gigue,

Menuet I, II

*Viola d'amore*

**Carl Friedrich Abel** (1723–1787)

Arpeggiata und Menuet

*Viola da gamba*

**Joseph Haydn** (1732–1809)

Adagio

*Viola d'amore, Viola da gamba*

**Giovanni Battista Toeschi** (1735–1800)

Sonata in D-Dur

Allegro moderato, Adagio, Tempo di Menuetto

*Viola d'amore, Basso continuo*



---

# Programm

**Henri Casadesus** (1879–1947)

Zwei Etüden

*Viola d'amore, Cembalo*

**Armin Kaufmann** (1902–1988)

Trio op. 71

Allegro, Largo, Vivace

*Viola d'amore, Kontrabass, Klavier*

**Karl Stumpf** (1907–1982)

Spanischer Tanz

*Viola d'amore, Klavier*



## Ausführende



Margit VIG, Viola d'amore

Christoph URBANETZ, Viola da gamba

Michael PISTELOK, Kontrabass

Emanuel SCHMELZER-ZIRINGER, Cembalo und Klavier

Thomas LEIBNITZ, Moderation

---

## Viola d'amore

Die älteste nachweisbare Erwähnung des Namens „Viola d'amore“ stammt aus dem Jahr 1649, als der Hamburger Musiker Johann Ritter ihn in einem Brief erwähnte.

Die Viola d'amore unterscheidet sich äußerlich von der Bratsche durch die verziertere Korpusform sowie die Anzahl der Saiten und deren Stimmung. Der Korpus steht strukturell dem der Viola-da-gamba-Familie näher, d. h. er hat wie diese stumpf auslaufende C-Bügel, C-Löcher statt F-Löcher, hängende Schultern und meist einen glatten Boden, der bei einigen Instrumenten auch gewölbt ist.

Die Spielsaiten der Viola d'amore bestehen meist aus Darm, die tiefen Saiten sind in der Regel umspinnen. Diese verleihen dem Instrument einen hellen und silbrigen Klang, der im 17. und 18. Jahrhundert, wie es der Name des Instruments ausdrückt, als "lieblich" charakterisiert wurde. So beschreibt Johann Mattheson in seiner Schrift *Das neu-eröffnete Orchestre* (1713) das Instrument mit den Worten: „Die verliebte Viola d'Amore, Gall. Viole d'Amour, führet den lieben Nahmen mit der That / und will viel languissantes und tendres ausdrücken ... Ihr Klang ist argentin oder silbern / dabey überaus angenehm und lieblich ...“. Leopold Mozart schreibt in seiner *Violinschule* über die Viola d'amore: „Es ist eine besondere Art der Geigen, die, sonderlich bey der Abendstille, recht lieblich klingen.“ Zu dem Klang tragen auch die Resonanzsaiten bei, die sich nicht bei allen Instrumenten finden. Den älteren, norddeutschen Instrumenten (Joachim Tielke, Hamburg; Christoph Meyer, Danzig) fehlen diese, während sie bei den zumeist jüngeren süddeutschen eine typische Eigenheit darstellen.

Die Stimmung der Saiten war nie einheitlich festgelegt und richtet sich üblicherweise nach dem jeweilig vorliegenden Musikstück. Meistens jedoch wurde das Instrument in D-Dur (A-d-a-d'-fis'-a'-d'') gestimmt. Zur Vereinfachung des Spiels wird häufig Skordatur eingesetzt, die Stimmung also den tonartlichen Anforderungen des gespielten Stücks angepasst.

---

## Viola d'amore

Die Resonanzsaiten aus Messing oder Stahl befinden sich unterhalb des Griffbretts und geben der Viola d'amore einen silbrig-hellen Klang, der länger nachhallt als bei einer Violine.

Anhand der Literatur für Viola d'amore lässt sich ein Paradigmenwechsel beobachten, der um das Jahr 1740 einsetzt und sich auf das klangliche Erscheinungsbild des Instrumentes auswirkt. Bach, Telemann, Graupner und Vivaldi komponierten vor 1740 zahlreiche Viola d'amore-Partien für professionelle Musiker, während unter den Komponisten zwischen 1740 und 1810 die berühmten Namen (etwa Gluck, Haydn, Mozart, Beethoven) fehlen. In dieser Zeit wird die Viola d'amore zu einem Privatinstrument für gebildete Liebhaber.

Im 19. und 20. Jahrhundert verblasst die Viola d'amore zunehmend zu einem historischen Begriff; gelegentlich wird sie zur Erzielung besonderer Klangeffekte in der Oper eingesetzt (Giacomo Meyerbeer, Franz Erkel, Giacomo Puccini, Hans Pfitzner). Die Viola d'amore-Schulen von Jan Král und Carli Zoeller leiten eine Renaissance des Instrumentes im 20. Jahrhundert ein, die einerseits mit einem neu erwachten Interesse an historischer Musik, andererseits mit der Vorliebe zeitgenössischer Komponisten für neue Spieltechniken und Klangfarben zusammenfällt.

*Attilio Ariosti* trat 1688 in das Kloster des Servitenordens in Bologna ein, wo er am 28. Juli 1689 sein öffentliches Gelübde ablegte. Im Mai 1692 erhielt er die Weihe zum Diakon und im gleichen Jahr die Organistenstelle an S. Maria dei Servi, der Kirche seines Ordens. Nach 1715 feierte er große Erfolge in Paris und London, die erst von Georg Friedrich Händel übertrumpft wurden. 1719 arbeitete er mit Händel an neuen Kantaten für die Royal Academy of Music in London. Die Viola d'amore wurde sein bevorzugtes Instrument, diese spielte er auch anlässlich seines ersten bekannt gewordenen Auftritts 1716 in London.

---

## Viola d'amore

*Christian Petzold* war ab 1703 Organist an der Dresdener Sophienkirche, von 1709 an auch Kammerkomponist am dortigen Hof. 1720 komponierte er eine Kantate für die Einweihung der Silbermann-Orgel in der Dresdener Kreuzkirche. Ausgedehnte Konzertreisen führten ihn 1714 nach Paris und 1716 nach Venedig. Johann Mattheson zählte Petzold zu den berühmtesten Orgelspielern seiner Zeit. Er war Lehrer von Carl Heinrich Graun und Johann Gotthilf Ziegler. Von seinen Werken sind allerdings nur wenige erhalten (u.a. drei Triosonaten, zwei Partiten für Viola d'amore, eine Kantate und eine Sammlung von 25 Cembalostücken *Recueil de 25 concerts pour le clavecin*).

*Carl Friedrich Abel* wurde als Sohn des berühmten Gambenvirtuosen Christian Ferdinand Abel in Köthen geboren, wo sein Vater als „Premier-Musicus“ in Johann Sebastian Bachs Hofkapelle wirkte. Dass er nach Bachs Übersiedlung nach Leipzig Schüler an der dortigen Thomasschule war, ist nicht erwiesen. Gesichert ist jedoch, dass er auf Bachs Empfehlung an den Dirigenten Johann Adolph Hasse neun Jahre lang (1748–1757) als „Kammermusiker des Königs von Polen“ in der Dresdener Hofkapelle wirkte. Abel war der letzte große Solist der Gamben-Spielkunst. Mit ihm verschwand das Instrument aus der Reihe der Orchester- und bald danach auch der Solo-Instrumente.

*Joseph Haydn* komponierte eine Vielzahl von Werken für einen engen Verwandten der Viola da gamba, das Baryton. Fürst Esterhazy selbst spielte dieses Instrument und einige Baryton-Virtuosen waren in seiner Hofkapelle angestellt.

---

## Viola d'amore

*Giovanni Battista Toeschi* war Violonist und Komponist sowie Schüler von Johann Stamitz und Johann Christian Cannabich. In Mannheim bekleidete er das Amt des Ballett-Direktors. Wie sein Bruder übersiedelte auch er im Jahre 1778 nach München.

*Henri Casadesus* war ein französischer Musiker und Komponist. Er stammte aus einer Musikerfamilie und war der Onkel des Pianisten Robert Casadesus. Zusammen mit Camille Saint-Saëns gründete er im Jahre 1901 die *Société des Instruments Anciens* („Gesellschaft für historische Instrumente“). Dies war ein Quintett mit vier Streichern und einer Cembalistin, das auf internationalen Konzerttourneen bis 1939 Werke auf historischen Instrumenten zur Aufführung brachte, wie zum Beispiel auf der Viola da gamba oder der Viola d'amore von Henri Casadesus.

*Armin Kaufmann* wurde in der rumänisch-ukrainischen Grenzregion Bukowina geboren. In Brünn studierte er Violine, Violoncello und Musiktheorie bei Bruno Weigl, in Wien zusätzlich Komposition bei Joseph Marx. Von 1938 bis 1966 war er Mitglied der Wiener Symphoniker als Stimmführer der zweiten Geigen. In den Jahren 1966 bis 1980 war Kaufmann als freischaffender Musiker und Komponist tätig. In seinem kompositorischen Werk gilt er als ein Repräsentant der Neuen Musik.

*Karl Stumpf* zählte zu den Musikpädagogen des 20. Jahrhunderts, die der Viola d'amore erneutes Interesse zuwandten und durch Konzerte dem historischen Instrument Bekanntheit verschafften. Er war Ehrenpräsident der Viola d'amore Society of America und bot einen speziellen Viola d'amore-Kurs an der Wiener Musikakademie an.

Wir danken folgenden Sponsoren für ihre  
Unterstützung



**bm:uk** Bundesministerium für  
Unterricht, Kunst und Kultur



Institut für Österreichische  
Musikdokumentation

[www.ioem.net](http://www.ioem.net)

Impressum:  
Medieninhaber und Verleger:  
Institut für Österreichische Musikdokumentation,  
1010 Wien, Herrengasse 9  
Herausgeber und Redaktion: Dr. Thomas Leibnitz  
Satz: Dr. Christian Gastgeber  
Umschlaggrafik und Basiskonzept: Bohatsch Visual Communication G.m.b.H.  
Titelbild: Viola d'amore (© ÖNB Musiksammlung)  
Druck: Druckerei Walla Ges.m.b.H, 1050 Wien